

DAS MILITÄRLAGER

BEI STREBERSDORF

Bedeutendster römischer Fundort Burgenlands und der Region entdeckt

Das Österr. Archäologische Institut (ÖAI) führte im Frühjahr und Sommer 2009 im Mittelburgenland im Rahmen des internationalen Bernsteinstraßenprojektes Grabungen durch. Dabei sind die Archäologen in Strebersdorf, Gemeinde Lutzmannsburg auf einen außergewöhnlichen Fundort gestoßen: Den ältesten, lange gesuchten Standort einer römischen Reitereinheit.

Die entdeckten Militärlager (und zwar gleich drei) sind die größten und einzigen des Bundeslandes und der angrenzenden Region. Knapp vor Abschluss der Grabungssaison wurden noch 80, teils sensationelle, Fundstücke geborgen, die beweisen, dass dort auch Bodentruppen stationiert waren. Die Entdeckung hat nicht nur für das Burgenland, für die Region und für Österreich, sondern auch international hohe wissenschaftliche Bedeutung.

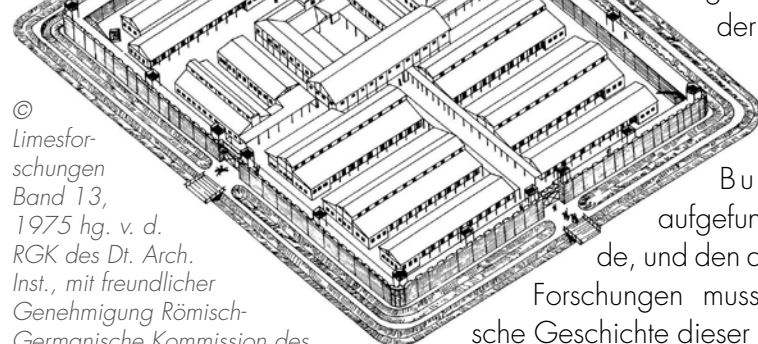
Die römische Geschichte Österreichs wird neu geschrieben: Die Entdeckung des „Ruhrpots der Römer“ im Mittelburgenland und vollkommen neue Erkenntnisse über die Funktion der römischen Armee als Ressourcenhüter.

Im Beisein vom damaligen Bundesminister Dr. Johannes Hahn,

zuständig für Wissenschaft und Forschung, von offiziellen Vertretern des Landes und der Gemeinde, angeführt von Landesrat Helmut Bieler und Bür-

2009 vom ÖAI mit modernsten geophysikalischen Messungen die drei neuen Militärlager mit über 2 ha Größe in Strebersdorf entdeckt und mit Grabungen untersucht.

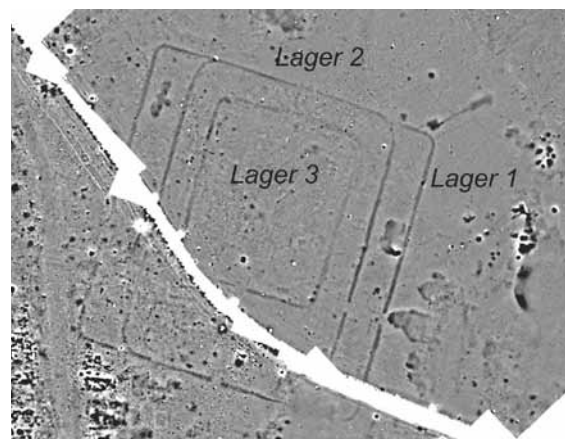
Rekonstruktionszeichnung eines Römerlagers / Kastell.



© Limesforschungen Band 13, 1975 hg. v. d. RGK des Dt. Arch. Inst., mit freundlicher Genehmigung Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts

„Gemeinsam mit den Erkenntnissen aus der angrenzenden Vorjahresgrabung, bei der die größte römische Siedlung im Burgenland aufgefunden wurde, und den diesjährigen Forschungen muss die römische Geschichte dieser Region und auch Österreichs neu geschrieben werden“, hob der Grabungsleiter

gerneister Toth, sowie den slowakischen und ungarischen Projekt-Kooperationspartnern, VertreterInnen des Savaria Museum in Szombathely und der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, wurde der wissenschaftlich sensationelle Fundort präsentiert. Im Rahmen des internationalen Bernsteinstraßenprojektes wurden



Überblick: Die römischen Lager und die Siedlung (li.u.)



3D-Modell der Römersiedlung in Strebersdorf und Frankenau/Frankanava. © ÖAI

und Projektleiter Univ. Doz. Mag. Dr. Stefan Groh bei der Präsentation der Grabung, der Funde so-

schaffterinnen und Wissenschaftler knüpfen nahtlos an die erfolgreiche Grabung im Jahr 2008 an“, dankte



wie der eingesetzten, modernsten wissenschaftlichen Methoden die Bedeutung hervor.

„Österreichs Archäologie ist auf einem ausgezeichneten Weg. Der jüngste, sehr erfreuliche Beweis ist dieser außergewöhnliche Fund im Rahmen des Bernsteinstraßenprojekts, mit dem Österreichs Archäologinnen und Archäologen einmal mehr für positive internationale Schlagzeilen sorgen“, so Wissenschaftsminister Dr. Johannes Hahn, der sich vor Ort ein Bild von diesem Fund machte. „Die Wissen-

der Minister dem Grabungsleiter Dr. Stefan Groh und dessen Team für die engagierte Arbeit. Dieser Fund unterstreiche weiters die hohe Qualität und große Professionalität, mit der die Forscherinnen und Forscher des Österreichischen Archäologischen Institutes (ÖAI) arbeiten. Besonders erfreulich sei auch die gut funktionierende länderübergreifende Kooperation mit Ungarn, Slowenien und der Slowakei beim internationalen Projekt Bernsteinstraße. Die Untersuchungen im Burgenland sind Teil des überregionalen Forschungs-

schwerpunktes, der im Jahr 2008 als ein neues länderübergreifendes Forschungsprojekt im zentraleuropäischen Kulturraum initiiert wurde. Im Rahmen internationaler Kooperationen mit der Slowakei, Ungarn und Slowenien werden sowohl einzelne Abschnitte der Bernsteinstraße als auch wichtige Teilaspekte wie die Erschließung der Regionen um die Bernsteinstraße in römischer Zeit untersucht. Dazu PD Mag. Dr. Sabine Ladstätter, die Direktorin des ÖAI: „Die Provinzialarchäologie bildete auch bislang einen Schwerpunkt der Aktivitäten des Österreichischen Archäologischen Institutes, Zentrale Wien. Durch die Etablierung des „Bernsteinstraßenprojekts“ sind allerdings neue Wege beschritten worden, die für die österreichische Archäologie wohl als richtungweisend anzusehen sind. Durch Kooperationen mit Partnern aus den südöstlichen Nachbarländern

Österreichs ist ein internationales Großprojekt entstanden, das sich hervorragend in das Modell eines „Europa der Regionen“ einfügt. Nationale Grenzen sind als modernes Konstrukt dabei von untergeordneter Bedeutung, vielmehr geht es um die Erforschung von länderübergreifenden Kulturräumen. Die Schaffung eines Kompetenzzentrums für eine „Archäologie Zentral- und Mitteleuropas“ am Österreichischen Archäologischen Institut in Wien ist ein wichtiges forschungsstrategisches Ziel. Die zentrale Rolle der

„Region“ wird nicht zuletzt durch die engen und intensiven Kooperationen mit Partnerinstitutionen in den österreichischen Bundesländern sowie den angrenzenden Staaten deutlich unterstrichen.“

Strebersdorf: Größte römerzeitliche archäologische Landschaft im Burgenland und in der Region. Vergleichbar mit Virunum in Kärnten und Flavia Solva in der Steiermark

Die entdeckten drei Militärlager auf über 2 ha Grundfläche sind die bislang einzigen im Burgenland und sind Teil der größten römerzeitlichen archäologischen Landschaft des Burgenlands. Gemeinsam mit dem Fund von 2008 erstrecken sie sich sogar über 20 ha. Diese Größe und die – nun gesicherte – Anwesenheit von römischen Soldaten unterstreichen die Bedeutung des Ortes und der Region. Damit besitzt das Burgenland nun erstmals auch einen großen römischen Fundplatz, vergleichbar mit Virunum in Kärnten und Flavia Solva in der Steiermark.

Anwesenheit von Militär im Mittelburgenland ist ein neuer geschichtlicher Aspekt

Die Militärlager und die dazugehörige Siedlung befinden sich direkt an der Bernsteinstraße, dem wichtigsten Handelsweg in römischer Zeit. „Die Anwesenheit von Militär im Mittelburgenland ist ein neuer geschichtlicher Aspekt. Außer einigen Funden war bis dato nicht bekannt, dass römisches Militär über mehrere Jahrhunderte diesen Abschnitt der Bern-

steinstraße und die dort im Raum Strebersdorf/Frankenau-Unterpullendorf/Frankenava-Dolnja Pulja gelegenen Raseneisenerzvorkommen kontrollierte“, so Dr. Stefan Groh.

Vor den Grabungen wurden mit Geomagnetik und Georadar rund 21 ha der Siedlung untersucht. Dies erlaubte zerstörungsfrei – ohne zu graben – bis zu zwei, drei Meter unter die Erde zu sehen. Schon 2008 konnte mit dieser Methode



die direkt angrenzende, größte Römersiedlung des Burgenlands in Strebersdorf/ Frankenau-Unterpullendorf/Frankenava-Dolnja Pulja entdeckt werden.

„Nun wissen wir, dass diese Siedlung zu den Militärlagern in Strebersdorf gehört hat. Sie war über mehrere Jahrhunderte besiedelt, vom 1. bis in das 4. Jht. nach Christus. Über 2.000 Fundmünzen stammen aus der Region und zeugen von der Bedeutung der Siedlung“, so Doz. Dr. Stefan Groh. In dieser Siedlung lebten und arbeiteten die Angehörigen der Soldaten. Händler besaßen hier ihre Stütz-

punkte und die Pferde der Transporteure auf der Bernsteinstraße wurden versorgt. Die Siedlung und die Militärlager liegen genau eine römische Tagesreise (ca. 25 km) von den benachbarten römischen Städten Sopron-SCARBANTIA und Szombathely-SAVARIA entfernt. Konkrete Ergebnisse: Lang gesuchte römische Elitetruppen in Strebersdorf stationiert.

Sensationell ist, dass das erste von den drei Lagern bereits zu

Beginn des 1. Jahrhunderts nach Christus errichtet wurde. Es wurden bisher die Befestigungsanlagen (Gräben) von zwei der drei römischen Militärlager untersucht. Üblicherweise sind solche Gräben fundleer, doch hier gelang es, zwei eindeutige Fundstücke zu bergen.

Das erste Fundstück aus dem Graben ist Teil der Pferdeausrüstung römischer Reiter und beweist, dass eine Kavallerieeinheit, die ALA PANNONIORUM, in Strebersdorf stationiert war. Reitereinheiten bzw. die Kavallerie waren die Elitetruppe der Römer (vgl. die Husaren in Ungarn).

Das zweite, an sich unauffällige Fundstück, eine feine Keramikschale, erlaubt es jedoch die Geschichte neu zu schreiben: Diese datiert in die Jahre von 10 bis 20 nach Christus und beweist, dass das erste Militärlager von Strebersdorf das älteste, schon lange gesuchte Lager einer Reitereinheit in Ostösterreich ist“. Grabsteine aus dem benachbarten Ungarn geben der Geschichte ein Gesicht und helfen mit die neuen Erkenntnisse richtig einzuordnen: Hier in Strebersdorf versah der Kavallerist ABILUS CADIACUS den Dienst, er verstarb mit 43 Jahren. Auf seinem Grabstein ist er als galoppierender Reiter mit Helm und Schild abgebildet.

Akademie der Wissenschaften erbrachte aufgrund der zahlreichen Münzfunde – häufig Münzen des Augustus – Hinweise auf eine Nutzung des Lagers in den ersten Jahrzehnten nach Christus. Das Legionslager von Carnuntum wurde um 50 n. Chr. gegründet. Das römische Militär in Strebersdorf hingegen ist bereits in der Zeit zwischen 14 und

römischer Kavallerie: Ein mit Silberblech und Niellodekor versehener Pferdegeschirranhänger weist das typische römische Siegesmotiv – die Siegespalme – als Dekor auf. Anhänger dieses Typs zählen zu den hochwertigsten Ausrüstungsgegenständen tiberisch-claudischer Paradereiter. Des Weiteren wurde beim Survey ein Satteltgurtbeschlag dieser Zeit gefunden, der Versilberung aufweist.



Gefundene Kurzschwert- und Schienenpanzerteile stammen von Infanterie aus tiberisch-claudischer Zeit.

Das Militärlager in Strebersdorf ist wohl älter als Carnuntum.

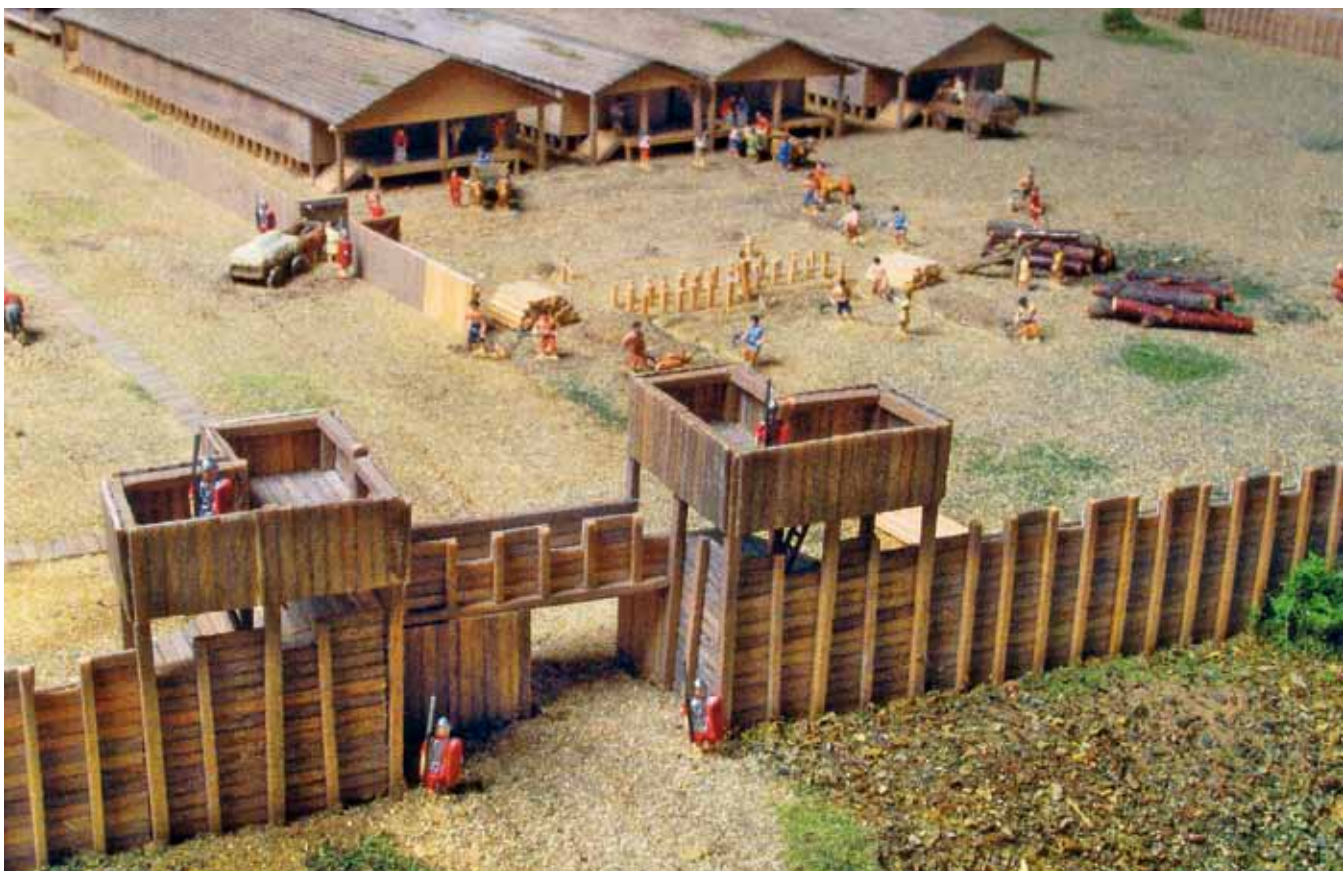
Buchstäblich in „letzter Minute“, knapp vor Abschluss der Grabungssaison wurden am Lagergelände rund 80 (!) teils sensationelle Fundstücke geborgen. Ein intensiver systematischer Survey in Kooperation mit Kollegen der Slowakischen

37 n. Chr. nachzuweisen. Die ältesten militärischen Ausrüstungsgegenstände in Strebersdorf datieren somit früher als Carnuntum! Sie sind in Österreich absolut einmalig, da Vergleichbares ausschließlich in der bis zur Mitte des 1. Jhs. n. Chr. existenten römischen Stadt am Magdalensberg in Kärnten vorkommt.

Sensationell sind zwei Bestandteile prunkvoller Pferdegeschirre

Nach den ersten Funden der archäologischen Grabungen 2009 stand fest, dass es sich bei Lager 1 um ein Kavallerielager des 1. Jhs. n. Chr. handelt. Die genannten Oberflächenfunde des Survey bezeugen dies fulminant. Weitere Surveyfunde belegen jedoch zudem die Präsenz von Infanterie in tiberisch-claudischer Zeit. Der typische Bestandteil eines römischen Kurzschwerts Typus Mainz sowie der Verschluss eines





Ein Römisches Militärlager im Modell

Schienenpanzers sind deutliche Hinweise auf die Präsenz von Angehörigen der Fußtruppen. Mittelburgenland war der „Ruhrpot“ der Römer: Industriegebiet mit reichen Eisenerzvorkommen.

Die Kavallerieeinheit hatte die Sicherung der Bernsteinstraße und die Eroberung der Provinz zur Aufgabe. Völlig neu ist, dass das Militär auch die Bodenschätze für die Römer kontrollierte. Das Mittelburgenland, heute eine Tourismusregion, war in römischer Zeit ein Industriegebiet mit reichen Eisenerzvorkommen, der „Ruhrpot der Provinz“. Dieses Eisen – schon in der Keltenzeit bekannt – war vor allem für die Waffenproduktion wichtig und wurde unter der Aufsicht des Militärs gewonnen. Das Römerlager von Strebersdorf hatte somit

eine Dreifachfunktion: Sicherung der Bernsteinstraße, Eroberung der Provinz und Sicherung der Eisenerzvorkommen. Die neue Erkenntnis: Römisches Militär kontrollierte auch Bodenschätze.

Die drei Militärlager von Strebersdorf wurden in zeitlicher Abfolge übereinander am selben Platz errichtet. Die Lager wurden mit 1 m tiefen und 3 m breiten Gräben sowie einer Wallanlage mit Palisaden gesichert. Die Holztore sind mit 9 m² großen und ca. 6 m hohen Türmen befestigt. Im Laufe der Zeit verkleinerte man die Militärlager von 2,2 auf 0,7 ha. Die Gebäude im Inneren der Lager waren aus Holz (Mannschaftsbaracken, Kommandantenhaus, Getreidespeicher). Rund um die Militärlager sind mehrere Ofenbatterien zu er-

kennen. Schmelzöfen zur Eisenverhüttung wurden in der Nähe der Bäche mit ca. 60 m Abstand zur Siedlung und zum Lager gebaut. Die Schmelzöfen hatten einen riesigen Bedarf an Holz, was die Landschaft sicherlich nachhaltig in ihrem Ökosystem beeinflusste.

Die Dokumentation der archäologischen Ausgrabung erfolgt mit modernen digitalen Methoden vor Ort am Computer. In einem Geoinformationssystem sind jederzeit alle wichtigen Informationen zentral gespeichert. Diese Informationen reichen von einzelnen Erdschichten, die ausgegraben werden, bis hin zum digitalen Grundstückskataster, einem digitalen Geländemodell oder den Ergebnissen der geophysikalischen Messungen.

Vom Gestern zum Heute: Aus Industriegebiet wurde Erholungs- und Tourismusgebiet

Die Region im Mittelburgenland bezeugt somit die ökonomische und ökologische Entwicklung von einem ausgedehnten Industriegebiet hin zu einem Erholungs- und Tourismusgebiet mit kultivierter Weinbaulandschaft. Dr. Groh: „Wo einst die Hochöfen der römischen Eisenindustrie qualmten und die Wälder ganzer Landstriche für Brennmaterial gerodet wurden, sieht man heute Äcker, Weingärten und Fahrradwege“. Die im 21. Jahrhundert gewonnenen „Bodenschätze“ sind die Thermalquellen der Sonnentherme Lutzmannsburg und die Sonnenenergie aus der die großen Rotweine des „Blaufränkischland“ resultieren. „Die Archäologie beweist einmal mehr, dass sie eine moderne Wissenschaft ist. Sie zeigt ökonomische, politische und ökologische Veränderungen ganzer Regionen auf und illustriert die daraus resultierenden Einflüsse des Menschen auf seine Umwelt bzw. der Umwelt auf den Menschen. Der moderne Archäologe ist Techniker, Vermesser und Historiker in Einem!“, versteht es Groh, seine Zunft ins Rampenlicht zu rücken.

H.L.

Das Österreichische Archäologische Institut

Das ÖAI mit Hauptsitz in Wien ist eine Forschungsinstitution des Bundes und widmet sich der Erforschung vergangener Kulturen des „griechisch-römischen Kulturkreises“



Darstellung eines römischen Kavalleristen in voller Ausrüstung

im Mittelmeerraum, in den Kulturräumen Zentraleuropas und des historischen Erbes der römischen Kultur auf dem heutigen Staatsgebiet der Republik Österreich. Die Zentrale des ÖAI liegt in Wien, direkte Zweigstellen unterhält das ÖAI in Griechenland (Athen) und Ägypten (Kairo), die Wiedererrichtung einer Zweigstelle in der Türkei ist

seit langem ein Desiderat. Wissenschaftliche Kooperationen bestehen mit den Nachbarländern, vor allem Slowenien, Ungarn und Slowakei. Bekanntester Forschungsplatz des ÖAI ist Ephesos an der türkischen Westküste. Die Grabung war auch im ausgehenden 19. Jahrhundert die unmittelbare Motivation für die Gründung des ÖAI.